

### Maindreieck

As könnet sei,  
däß der Mee  
üm Schweifert rüm  
an Wei  
gschnuppert  
und wie ehner,  
dann wu as Hemmgähn  
schwärfelt,  
die tausnd Kaller  
nein Koupf  
kriecht hat.

Ehfach draufzu,  
amal krumm  
amal good,  
bis er  
in Ochsefort  
widder hall  
worn it  
und wäß etz  
wies weitergätt.

Dann Ümwaach  
verdankn mir  
viel,  
und ich kann  
mer denk,  
däß der Mee  
und der  
Escherndorfer Lump  
alsemal nachts  
sich neis Fäustla  
lachn,  
wall der Kanal  
die zwä  
niet ausenanner  
brengt.

### Fränkischa Toleranz

Wenn mir Frankn  
ehmal uns zammtätn  
und mit ehnera Sprooch rädeten,  
sacherts in manchera Amtsstubn  
annerscht aus.

Ober mir senn gotniet sou.  
Mir hamm a groeßa Gschicht  
hinter uns  
und zeign niet an jedn  
wos da dervou  
in unnera Köpf  
nu rumgätt.  
Und wennis uns juckt,  
machn mer uns  
selber farti.

Sölln die,  
wus mähr in der Fäust hamm  
odder besser wie mir  
es Maul aufreiß könne,  
ruhig ougab.

Mir sachn zu,  
hörn zu,  
machn, wennis gätt,  
wos mir wölln  
und denkn uns unnerm Täl.

Aus "Des bisla Labn",  
Siegfried Greß Verlag Markbreit, 1981

Willy R. Reichert am 27. 8. 1924 in Bimbach, Landkreis Gerolzhofen, geboren, kurz vor seinem 58. Geburtstag in Nürnberg gestorben. Mitbegründer des Verbandes fränkischer Schriftsteller und aktiv im Frankenland und in der Dauthendey-Gesellschaft. Er nahm am Rußlandfeldzug teil und geriet 1944 in Gefangenschaft, aus der er erst 1949 entlassen wurde. Er betätigte sich als Verleger und Herausgeber fränkischer Lyrik und Prosa und wurde um seine Verdienste um die fränkische Dichtung mit der Dauthendey-Plakette geehrt. 1955 erschien die Novelle "Die Reitermutter"; es folgten u. a. Mundartlyrik in "Aus der Nachbarschaft", "Des bißla Labn", "Das Maß meiner Zeit" (1980) und zuletzt "Schöana Aussichtn" (1983).

## Unner Schtütz

Schbinna höm sa überschbunna,  
und i gläb, ze nixmer nütz  
schtääät hetz dom an öiwern Boudn  
ganz vergassn unner Schtütz.

Wos bin i als mit ara ganga  
hintern Schloußbrunna wia nix,  
und dar Deckl, dar hat gschäppert  
grod sou wiara Hollerbüx.

Üwersch rostia Brunnagitter  
weit ho i mi drügabouchn,  
untn tief in rundn Schpiachl  
Wolkn senn verbeigazouchn.

Kames worscha vollgaguggert,  
howi sa scho raufgazösch,  
und mit klora Quallowasser  
hot sa mir mein Dorscht galösch.

Ho sa nochert nausgatrochn  
zu dr Schnitter glei naus Fald,  
und dia Sunna, die hot gschiena  
auf a gälwa Ara-Walt.

Nitamol dan reichn Prasser,  
gläb mrsch, war sei Wei sou racht  
äs wia uns soa Schtützawasser,  
wemmer daus woarn ganz drlacht.

Und hetz schtääät sa dom an Boudn,  
und sie it zu nixmer nütz. –  
Söllet i nit roata Astern  
neischtell – nei dia olta Schtütz?

*Schtütz* = hölzerner Wasserkrug  
*Hollerbüx* = Knallbüchse  
*Ara-Walt* = Ernte-Welt  
*drlacht* = ausgetrocknet

## Dia Sinnagooch

Hinter Shtall und Schöarn und Gartn  
nagaduckt – a schtumma Klooch –  
schtääät ganz nausgaruckt an Dörfsaam,  
kams baocht – dia Sinnagooch.

Alsamal wenn dörch die Fanster,  
dia zerbrochna, Lüftli wäähn,  
meensta, du hörscht fromma Jüdn  
häiweräisch Gott verährn.

„Frankawinem it bechinem“,  
dar Rabbiner hat's gewißt,  
däß ihr Sinna und ihr Tracht  
in dan Dörf war ümasüst. –

Zwä Höif weiter in der Sunna  
schtääät die Kärchn groaß und schöa.  
Nawera mit Kröiz und Göiker  
Schtarzt dr Kärchstörm nei die Höah.

Vo a Sunnuhr dr Zächer  
tält ar aufm Dörf an Toooh.  
Aweds ower schträft sei Schatt  
sanfter – nu dia Sinnagooch.

(Veröffentlicht in der Jubiläumsschrift  
„1200 Jahre Frankenwinheim“ 1979)

*Sinnagooch* = Synagoge  
*Klooch* = Klage  
*kams* = kaum  
*alsamal* = manchmal  
*Frankawinem* = Frankenwinheim  
bei Gerolzhofen  
*bechinem* = hebräisch: vergeblich, umsonst  
*nawera* = neben ihr  
*schtarzt* = ragt  
*aweds* = abends  
*ower* = aber

Friedrich Röll, 1932 geboren zu Frankenwinheim, Landkreis Schweinfurt; verheiratet, fünf Töchter; Studium in Würzburg und München; unterrichtet an der Städt. Fachoberschule zu Würzburg in den Fächern Deutsch, Geschichte, Ethik.